



# Unternehmensinsolvenzen 2025: Europas schleichende Strukturbereinigung

Ute Pappelbaum

**Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Europa ist 2025 auf 197.610 Fälle gestiegen und markiert damit in Westeuropa den höchsten Stand seit über zwei Jahrzehnten. Nach bereits kräftigen Zuwächsen in den Jahren 2023 und 2024 setzte sich der Anstieg fort, wenn auch mit leicht gebremster Dynamik. Parallel dazu zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung in Teilen Osteuropas, wo die Fallzahlen rückläufig sind.**

## Vom Konjunkturphänomen zur Kostenkrise

Die reine Höhe der Insolvenzzahlen erklärt jedoch wenig. Entscheidend ist die zugrunde liegende Mechanik: Es handelt sich nicht mehr primär um eine zyklische Korrektur, sondern um eine verspätete Anpassung an veränderte Kosten- und Wettbewerbsstrukturen. Mehrere Faktoren greifen ineinander: schwacher Welthandel, geopolitische Unsicherheiten, dauerhaft erhöhte Energiepreise sowie steigende regulatorische Belastungen. Diese Kombination verschiebt die betriebswirtschaftliche Break-even-Schwelle vieler Unternehmen nach oben – insbesondere in energieintensiven und margenschwachen Branchen. Ökonomisch wirkt hier ein klassischer Margendruckmechanismus: Während Inputkosten strukturell steigen, bleibt die Preissetzungsmacht vieler Unternehmen

begrenzt. Gleichzeitig verteuern höhere Zinsen die Refinanzierung und erschweren Restrukturierungen.

## Nachgeholte Marktbereinigung unter politischen Verzerrungen

Die ordnungspolitische Spannung liegt offen zutage: Staatliche Eingriffe der vergangenen Jahre – von Energiepreisbremsen bis zu pandemiebedingten Stützungsmaßnahmen – haben Marktbereinigungen verzögert, aber nicht verhindert. Mit dem Auslaufen dieser Maßnahmen kehrt die Anpassungslogik zurück, nun jedoch unter verschärften Finanzierungsbedingungen. Das Ergebnis ist eine nachgeholte Insolvenzwelle, die nicht Ausdruck plötzlicher Verschlechterung, sondern aufgestauter Marktselektion ist. Insolvenzen werden damit nicht nur wahrscheinlicher, sondern auch früher ausgelöst – ein Effekt, der sich besonders in konsumnahen Sektoren zeigt.

## Europäische Divergenz als Standortsignal

Hinzu kommt eine räumliche Divergenz innerhalb Europas. Während große Volkswirtschaften wie Deutschland, Frankreich und Italien durch schwaches Wachstum und hohe Kostenstrukturen belastet sind, zeigen Teile Osteuropas rückläufige Insolvenzzahlen. Dies verweist auf unterschiedliche Anpassungsgeschwindigkeiten und Kostenstrukturen. Niedrigere Lohnkosten, geringere Regulierungstiefe und teilweise dynamischere Binnenmärkte stabilisieren dort Unternehmen – zumindest kurzfristig. Langfristig bleibt offen, ob diese Stabilität tragfähig ist oder lediglich zeitlich verzögert denselben Bereinigungsprozess durchläuft.

## Sektorale Verschiebung: Druck wandert in den Dienstleistungsbereich

Auffällig ist die sektorale Verschiebung: Während Bau und Industrie erste Sättigungseffekte zeigen, verlagert sich der Druck zunehmend in den Dienstleistungssektor. Das ist ökonomisch konsistent. Nachlaufende Effekte der Konsumzurückhaltung schlagen dort später durch, wirken aber nachhaltiger, da Fixkostenstrukturen oft weniger flexibel sind als in der Industrie.

## Kapital, Risiko und neue Selektionslogik

International bestätigt sich das Muster. Auch in den USA steigen die Insolvenzen auf den höchsten Stand seit 2020. Dort wirkt vor allem die geldpolitische Straffung: Höhere Zinsen erhöhen die Kapitalkosten und beschleunigen die Marktbereinigung. Europa folgt diesem Pfad, jedoch unter zusätzlich strukturellen Standortnachteilen. Die zentrale Konsequenz liegt weniger in der absoluten Zahl der Insolvenzen als in ihrer Funktion: Der Markt beginnt wieder, Kapital und Ressourcen selektiv umzuschichten. Unternehmen mit schwacher Produktivität, hoher Verschuldung oder geringer Preissetzungsmacht scheiden aus. Das verändert Erwartungen und Investitionsverhalten. Kreditgeber werden risikosensitiver, Eigenkapital gewinnt an Bedeutung, und Investitionen verschieben sich in resilientere Geschäftsmodelle.

## Insolvenzen als Indikator einer neuen Wettbewerbsordnung

Damit wird die Insolvenzwelle zum Indikator einer tiefgehenden Transformation. Sie signalisiert nicht nur ökonomische Schwäche, sondern eine Neujustierung von Wettbewerbsfähigkeit unter veränderten Rahmenbedingungen. Am Ende steht eine unbequeme, aber klare Diagnose: Die steigenden Insolvenzzahlen sind weniger ein Krisensymptom als ein Korrekturmechanismus. Sie zeigen, dass sich Europas Wirtschaft an ein neues Kosten- und Risikoregime anpasst – und dass diese Anpassung härter ausfällt, je länger sie politisch verzögert wurde.

Quelle: Creditreform Wirtschaftsforschung (2026): Unternehmensinsolvenzen in Europa 2025, Neuss.

Versicherungs- und Finanznachrichten

# expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949660/unternehmensinsolvenzen-europa-2025-analyse/>